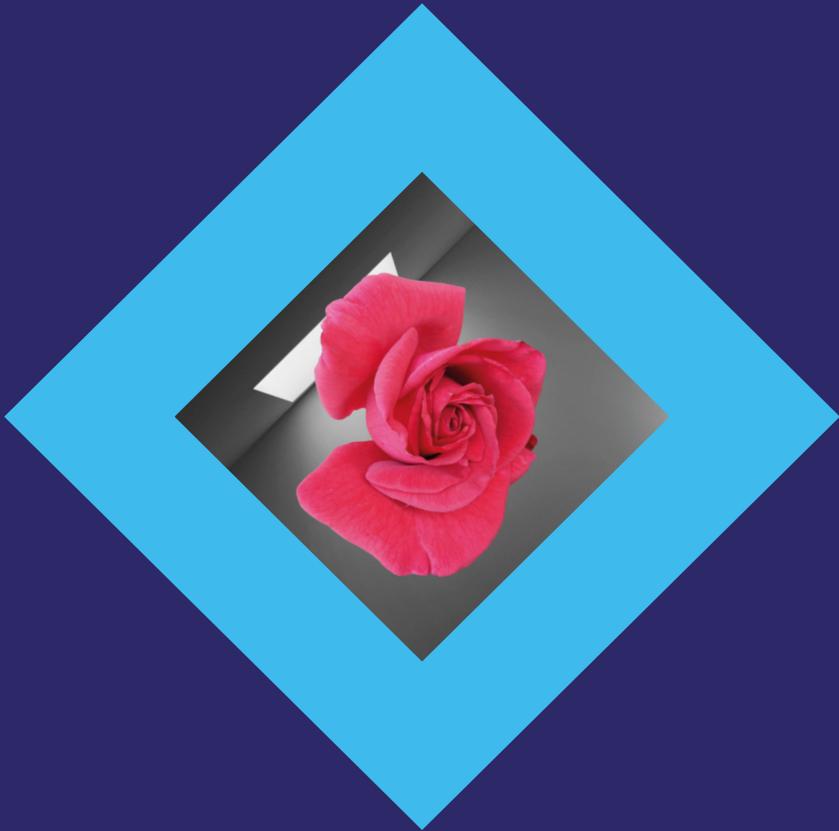


Kay Herrmann

Was außerhalb meines Geistes ist und was ich davon wissen kann

Gedanken über Materie, Geist und Realität



Königshausen & Neumann

Kay Herrmann

—

Was außerhalb meines Geistes ist und was ich davon wissen kann

Kay Herrmann

Was außerhalb meines Geistes ist und was ich davon wissen kann

Gedanken über Materie, Geist und Realität

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2023

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics/coverart

Umschlagabbildung: Autor

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7848-4

eISBN 978-3-8260-8478-2

www.koenigshausen-neumann.de

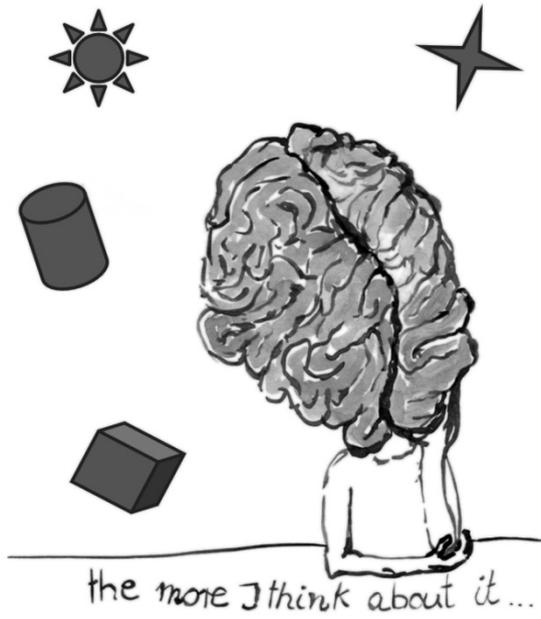
www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

In Wahrheit aber gibt es weder Geist noch Materie,
wohl aber viel Unsinn und Hirngespinnste in der Welt.

(Schopenhauer, Paralipomena, § 74)



Was außerhalb meines Geistes ist
Quelle: Aischa Sabbouh-Eggert (vom Autor nachbearbeitet)

Inhalt

Vorwort.....	11
Prolog.....	15
Erste Achse: Materie – Geist.....	23
1. Philosophie des Ostens: Aktiver Geist, passive Materie und allumfassendes Tao	25
a. Indische Philosophie: Die Bhagavadgītā	25
b. Chinesische Philosophie: Das Tao.....	27
2. Antike: Stoff oder Idee?	29
a. Vorsokratiker.....	29
b. Sokrates, Platon und Aristoteles.....	38
c. Plotin: Neuplatonismus.....	45
3. Mittelalter und Renaissance: Das Universum als Abbild des göttlichen Geistes.....	46
a. Von der Antike zum Mittelalter.....	46
b. Das Weltbild des Mittelalters	47
c. Philosophen des Mittelalters, der Übergangszeit und der Renaissance.....	50
d. Neuzeit	52
4. Rationalismus versus Empirismus: Substanzen oder Sinnesdaten?.....	57
a. Descartes, Spinoza und Leibniz: Rationalismus	57
b. Locke, Berkeley und Hume: Empirismus.....	63
5. Mechanischer Materialismus: Der Mensch als Maschine	74
6. Kant: Der Verstand bestimmt die Dinge	78
7. Deutscher Idealismus: Materie als Geist.....	86
a. Fichte	88
b. Schelling.....	90
c. Hegel.....	93
8. Schopenhauer: Die Welt als Wille und Vorstellung	97
9. Marx und Engels: Geist als Widerspiegelung der Materie	102
10. Gehirn und Bewusstsein.....	113
a. Bergson: Materie und Gedächtnis	113
b. Die moderne Philosophie des Geistes: Bewusstsein, Selbst und Materie	115
Thesen zur ersten Achse: Materie als Geist.....	129
1. Warum man nicht sagen kann, was Materie ist	129
2. Warum Geist der Materie vorausgeht	136

Zweite Achse: Außenwelt – Innenwelt	141
1. Paradoxien des Außenraumes.....	145
2. Das Matrix-Argument.....	150
Thesen zur zweiten Achse: Außenwelt als Innenwelt	154
Dritte Achse: Objektivität – Subjektivität	157
1. Immanuel Kant: Metaphysik als Maßstab für Objektivität	161
2. Leonard Nelson: Die Unmöglichkeit eines Beweises für die Objektivität von Erkenntnis.....	161
3. Karl Popper: Objektivität und Falsifikation	162
4. Jürgen Habermas: Objektivität und Diskurs.....	165
Thesen zur dritten Achse: Subjektivität als Voraussetzung für Objektivität..	167
Vierte Achse: Reales – Konstruiertes	171
1. Konstruktivismus.....	175
2. Realismus	178
a. Pragmatisches Realitätskonzept.....	180
b. Hypothetischer (konstruktivistischer) Realismus.....	181
c. Interner Realismus.....	183
d. Direkter Realismus.....	184
e. Neuer Realismus	185
f. Strukturenrealismus.....	186
3. Die Phänomenologie und ihre Auswirkungen	187
a. Zurück zu den Sachen selbst!.....	187
b. Realitätsgegebenheit.....	191
c. Kritischer Realismus.....	194
4. Widerstände als Realitätszeugnisse	198
a. Moral	201
b. Soziales.....	202
c. Mathematik.....	205
d. Naturwissenschaften	206
Thesen zur vierten Achse:	
Jenseits des Grabens zwischen Konstruktivismus und Realismus	208
Epilog	213
Glossar	217
Abkürzungen.....	224
Literatur	225
Internetquellen.....	231
Bildnachweis	232

Vorwort

Materie versus Geist, Innenwelt versus Außenwelt, Objektivität versus Subjektivität, Realität versus Konstruktion: Denkmuster, die in der Philosophie zentral verortet sind. Diese Themen durchziehen die Philosophie wie Achsen, um die sich philosophische Debatten drehen. In der gegenwärtigen philosophischen Landschaft sind zwei Konzepte maßgebend: Realismus als Inbegriff subjektunabhängiger Ordnung auf der einen, Konstruktivismus als Inbegriff fast beliebiger Konstruierbarkeit auf der anderen Seite.

Hinzu kommen drängende philosophische Probleme im Spannungsfeld zwischen Mensch und Naturwissenschaft: Was sind die ‚Grundbausteine der Materie‘? Dass die Erde ein Planet im Sonnensystem ist, dass Wasser aus den chemischen Elementen Wasserstoff und Sauerstoff besteht, dass die Hauptstadt Deutschlands Berlin ist und dass die Entfernung von der Erde zum Mond etwa 384400 Kilometer beträgt, sind objektive Fakten. Aber was bedeutet Objektivität? Auch Persönlichkeitstests berufen sich auf objektiven Fakten. Die natürliche Umwelt wie Luft, Wasser, Boden und andere Organismen ordnen wir einer Außenwelt zu. Was ist mit Außenwelt gemeint? Im Alltag verwenden wir Ausdrücke wie ‚Willkommen in der Realität‘. Doch was bedeutet Realität?

‚Materie‘, ‚Objektives‘, ‚Außenwelt‘ und ‚Realität‘ bezeichnen etwas, das unabhängig und außerhalb bestimmter geistiger Aktivitäten wie Wahrnehmen, Erkennen, Glauben oder Meinen existiert. Kann überhaupt sinnvoll von einem Verhältnis zwischen Geist und etwas ihm Unabhängigen gesprochen werden? Das ist die zentrale Frage dieses Buches. Es ist kein Buch für Fachphilosophen¹. Vielmehr wendet es sich an einen breiten Kreis von Interessierten. Um dem Leser die Lektüre zu erleichtern, wurde auf fachspezifische (philosophische wie einzelwissenschaftliche) Details weitgehend verzichtet.

Begriffe wie ‚Geist‘, ‚Materie‘, ‚Objektivität‘, ‚Außenwelt‘ und ‚Realität‘ sind Grundbegriffe, die im Alltagsgespräch und in der Wissenschaftssprache zu finden sind. Sie werden oft als bereits verstanden vorausgesetzt. Aber kann man (um nur ein Beispiel zu nennen) das Nervensystem als materielle Grundlage eines geistigen Prozesses bezeichnen, ohne zu diskutieren, was unter Materie und Geist zu verstehen ist? Kann man sinnvoll von physischer, sozialer oder gar virtueller Realität sprechen, ohne zu sagen, was Realität bedeutet? Kann man sinnvoll von Fakten sprechen, ohne zu klären, was mit ‚objektiv‘ gemeint ist?

Was ist unter Materie und was unter Geist zu verstehen? Wie verhalten sich Materie und Geist zueinander? Was bedeutet Realität? In welchem Verhältnis stehen Objektivität und Subjektivität? Das sind Fragen, zu denen das

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind damit alle Personen gemeint.

Buch aus der Sicht der Philosophie Denkanstöße geben will. In Form eines Streifzugs durch die Philosophiegeschichte werden die Sichtweisen philosophischer Epochen und Strömungen (Antike, Mittelalter und Neuzeit; Rationalismus, Empirismus, Materialismus, Idealismus, Realismus, Konstruktivismus und Phänomenologie) auf das Verhältnis von ‚Materie‘ und ‚Geist‘ diskutiert. Zahlreiche Beispiele sollen das Verständnis der philosophischen Zusammenhänge erleichtern.

Darüber hinaus werden einige Probleme diskutiert, die mit dem Verhältnis von Innenwelt und Außenwelt, Subjektivität und Objektivität sowie Konstruktivem und Realem verbunden sind. Zugleich wird nach Lösungsansätzen für diese Probleme gefragt.

Unter dem von Edmund Husserl (1859–1938) geprägten Leitmotiv ‚Zurück zu den Sachen selbst‘ greift die philosophische Richtung der Phänomenologie das Thema der Ich-Perspektive auf und betont, dass Wissen seinen Ausgangspunkt in der Ich-Perspektive hat. Wie aber kommt man aus dem ‚Kerker der Subjektivität‘ heraus?

So entsteht im Spannungsfeld zwischen Realismus, Konstruktivismus und Phänomenologie ein Trilemma: Der Realismus führt zum Skeptizismus (wonach mir die Welt selbst verborgen bleibt), der Konstruktivismus führt zum Relativismus (wonach beliebig viele Welten gleichberechtigt nebeneinander existieren) und die Phänomenologie führt zum Subjektivismus, der die Konstitution des Objektiven und Fremden erklären muss.

Wie aber kann ich aus der Ich-Perspektive auf etwas schließen, das von mir unabhängig ist? Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch: Was ist außerhalb meines Geistes und was kann ich darüber wissen? Ein möglicher Zugang kann ein Verständnis des Realen sein, das als unmittelbar erlebbar begriffen wird, zum Beispiel als Widerständiges, Widerfahrnis oder Robustes. Widerstandserfahrungen bieten aber nicht nur *physische Gegenstände* (wie eine Tür, die sich nicht öffnen lässt), sondern auch *natürliche Zusammenhänge* (wie die Beziehung zwischen steigendem Druck und zunehmender Tiefe im Ozean), aber auch von uns geschaffene und auf uns zurückwirkende Konstruktionen (wie die Tradition des Weihnachtsfestes).

Damit wird die Kluft zwischen Realismus und Konstruktivismus aufgehoben. Denn auch das Konstruierte kann in seiner Widerständigkeit als Reales erlebt werden. Real können auch Gefühle oder Stimmungen sein. An diesem Punkt treffen sich westliche Philosophie und fernöstliche Weisheit: Ein Aspekt der Lehre Buddhas war der Appell, die Wirklichkeit des Moments zu erleben, statt sich in metaphysischen Spekulationen zu verlieren, auf die es keine Antwort gibt.

Zwei gegensätzliche Pole zeigen sich im Denken der heutigen westlichen Welt: Der gegenwärtig vorherrschende naturwissenschaftliche Materialismus schal-

tet die persönliche Perspektive aus; einflussreiche Verschwörungsmythen und Ideologien (z. B. Nationalismus, Rassismus oder Kreationismus) umgehen objektive Fakten fast völlig. Das Buch versteht sich als Verteidigung des naturwissenschaftlichen Weltbildes, wendet sich aber zugleich gegen die Subjektvergessenheit der gegenwärtigen naturwissenschaftlich orientierten Philosophie. Es ist zugleich ein Plädoyer für eine Rückbesinnung auf die Phänomene des Bewusstseins als Ausgangspunkt der Erfahrung, der wissenschaftlichen Erkenntnis, aber auch unseres Realitätsverständnisses. Der in der heutigen Philosophie verbreiteten Entgegensetzung von konstruktivistischen und realistischen Denkansätzen wird eine Absage erteilt.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich Boris Schwitzer, der in unzähligen Telefonaten das Buch Seite für Seite mit mir durchgegangen ist und mich zum Weiterschreiben ermutigt hat. Ich danke Bernhard Koring, der mehrere Fassungen des Manuskripts dieses Buches las und mit vielen hilfreichen Kommentaren versah. Mein besonderer Dank gilt Alexander Zimmermann für seine unschätzbar wertvollen Hinweise und für die große Mühe und Sorgfalt, mit der er mein Manuskript Seite für Seite kommentierte. Andreas Seeck danke ich für die Lektüre mehrerer Fassungen des Buches und für unzählige Verbesserungsvorschläge und kritische Anmerkungen, die wesentlich zur Verbesserung des Buches beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt Dieter Birnbacher, der das Manuskript aufmerksam gelesen und hilfreich kommentiert hat und dem ich wertvolle Hinweise zum Verständnis der Philosophie Schopenhauers verdanke. Manfred Ecker danke ich für das aufwendige Lektorat und zahlreiche Verbesserungsvorschläge. Ein großer Dank geht an Aischa Sabbouh-Eggert, die etliche Grafiken für mein Buch beigesteuert hat.

Nicht zuletzt danke ich dem Verlag Königshausen & Neumann GmbH, insbesondere Daniel Seger und Caroline Pabst, für die sehr angenehme und außerordentlich konstruktive Zusammenarbeit.

Kay Herrmann
November, 2023

Prolog

Es liegt in der Natur des Menschen, grundsätzliche Fragen zu stellen. Die Frage nach dem Prinzipiellen gehört zum Kerngeschäft der Philosophie. Die Philosophie entstand um 600 v. Chr. in Asien (China und Indien) und Europa (Griechenland) gleichzeitig. Der Wille zu überleben, lehrte die Menschen zu denken. Am Anfang stand das Nachdenken, das sich auf überlebenswichtige Fragen bezog: Wie kann man das Feuer nutzen? Wie können Rohstoffe gewonnen werden? Wie lassen sich Werkzeuge, Kleidung, Häuser und Nahrung herstellen? Aus dem überlebensnotwendigen Denken wurden Verwunderung und fragendes Staunen. Alltägliche Erfahrungen (z.B. der Tod eines geliebten Menschen oder der Blick in den Sternenhimmel) können Fragen aufwerfen wie: Was ist Zeit? Gibt es eine vom Körper unabhängige Seele? Was ist Materie? Was ist Geist? – Das sind klassische philosophische Fragen. Aber ist die Philosophie heute überhaupt noch dafür zuständig?

Zu den prominenten Wissenschaftlern, die sich abschätzig über die Philosophie geäußert haben, gehört der Astrophysiker Stephen Hawking (1942–2018):

Wie können wir die Welt verstehen, in der wir leben? Wie verhält sich das Universum? Was ist das Wesen der Wirklichkeit? Woher kommt das alles? Braucht das Universum einen Schöpfer? Die meisten von uns verbringen nicht übermäßig viel Zeit mit diesen Fragen, doch fast alle machen wir uns hin und wieder darüber Gedanken.

Traditionell sind das Fragen für die Philosophie, doch die Philosophie ist tot. Sie hat mit den neueren Entwicklungen in der Naturwissenschaft, vor allem in der Physik, nicht Schritt gehalten. Jetzt sind es die Naturwissenschaftler, die mit ihren Entdeckungen die Suche nach Erkenntnis voranbringen. (Hawking/Mlodinow, 2010, S. 11)

Welche Kompetenz hat heute Philosophie? Der Philosoph Odo Marquard (1928–2015) sprach von einer „radikal inkompetent gewordenen“ Philosophie:

Erst war die Philosophie kompetent für alles; dann war die Philosophie kompetent für einiges; schließlich ist die Philosophie kompetent nur noch für eines: nämlich für das Eingeständnis der eigenen Inkompetenz. Und wenn das so sich verhält, dann bleibt übrig für die Philosophie: gar nichts, also die reine, pure, nackte Inkompetenz, sowie – um den Sokrates zu zitieren – nur noch eine einzige ganz winzige Kleinigkeit, eine freilich sehr unsokratische Kleinigkeit, eine, die die Philosophie nicht weniger problematisch, sondern die sie vollends pro-

blematisch macht, etwas, das ich im Blick auf die radikal inkompetent gewordene Philosophie nennen möchte: ihre Inkompetenzkompensationskompetenz. (Marquard, 1987, S. 29)

Die Philosophie müsse sich vom Prinzipiellen verabschieden, folgerte Odo Marquard. Sichere Aussagen über die Wirklichkeit, über das Sein, über letzte Ursachen oder über moralisch letztgültige Handlungen scheiterten an der Kürze des Lebens: „Das Prinzipielle ist lang, das Leben kurz; [...] denn unser Tod ist schneller als das Prinzipielle: das eben erzwingt den Abschied vom Prinzipiellen.“ (Marquard, 1987, S. 18)

Die Antworten der heutigen Wissenschaften² erscheinen oft anmaßend: Geist und Seele sollen auf materielle Vorgänge zurückgeführt werden und die Frage nach dem ‚Fundament‘ der Welt wird als rein physikalisches Problem angesehen. Aus dem Blickwinkel der modernen Wissenschaften wird die Welt häufig in zwei scharf voneinander getrennte Welten unterteilt: eine Außenwelt der materiellen Dinge (z.B. Pflanzen, Tiere, Mitmenschen, Häuser und Objekte des Weltalls) und eine Innenwelt (Gefühle, Stimmungen und Erinnerungen). Gegenbewegungen zu den modernen Wissenschaften sind Wissenschaftsskepsis (s. Glossar: Skeptizismus), Verschwörungsdenken und religiöser Fundamentalismus. Umso wichtiger ist eine philosophische Betrachtung. Übersetzt heißt Philosophie ‚Liebe zur Weisheit‘. Es ging ursprünglich in der Philosophie nicht darum, Wissen anzuhäufen, sondern darum, zu fragen und zu hinterfragen. Aber es ist immer gefährlich, Bestehendes in Frage zu stellen: Das schafft Unruhe, Widerstand, greift Machtstrukturen an und birgt die Gefahr des Scheiterns.

Man darf nicht vergessen, dass Naturwissenschaftler, Neurowissenschaftler, Mathematiker, Sozialwissenschaftler und Informatiker einen anderen Zugang zur Welt suchen als Philosophen. Während für den Physiker die Welt aus einer Anzahl von Elementarteilchen besteht und für den Neurowissenschaftler die Psyche analog zu einem Computer funktioniert, kann der Philosoph den Menschen selbst nicht von der Rechnung streichen: Das Selbst und die Konzepte, in denen das *Selbst* die Welt begreift (z.B. Ich-Bezogenheit, Raum, Zeit und Kausalität), werden seine Ausgangspunkte sein müssen.

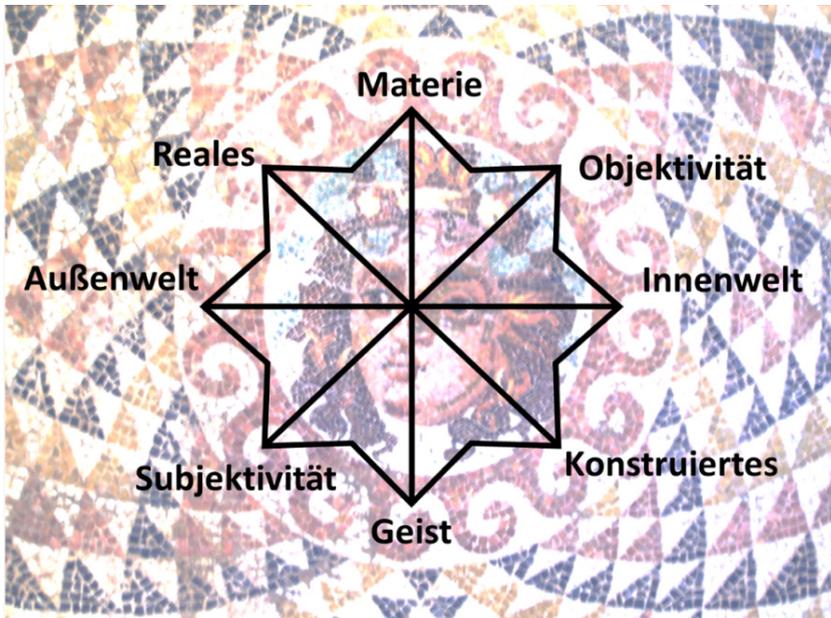
Auch wenn sich die Probleme und Antworten der Philosophen seit der Antike verändert haben, sind doch einige Grundthemen gleich geblieben. Ei-

2 Zu den Wissenschaften gehören die Realwissenschaften, die sich mit der erfahrbaren Welt befassen (z.B. Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Wirtschaftswissenschaften). Mathematik und Logik sind Formalwissenschaften. Wissenschaften streben nach argumentativ begründetem Wissen, das (zumindest prinzipiell) für jedermann, an jedem Ort und zu jeder Zeit nachvollziehbar sein muss. Wissenschaftliches Wissen strebt keine absoluten Wahrheiten an. Es ist immer unvollkommenes Wissen, das durch neues oder umfassenderes Wissen ersetzt werden kann.

nige dieser Grundthemen finden sich nicht nur in der abendländischen Philosophie, sondern auch in anderen Kulturen (z.B. in Indien und China). Themen, die das philosophische Denken über lange Zeiträume bis heute durchziehen, nenne ich ‚Achsen der Erkenntnis‘. Einige davon sind:

- Wie verhalten sich *Materie* und *Geist* zueinander?
- Wie lassen sich *Reales*³ und *Konstruiertes* unterscheiden?
- Wie lassen sich *Außenwelt* und *Innenwelt* trennen?
- Wie verhalten sich *Subjektivität* (was das Subjekt ausmacht – beispielsweise Erfahren, Denken, Fühlen, Wünschen und Wollen – bzw. ihm zugerechnet wird) und *Objektivität* (was unabhängig vom Einzelsubjekt ist) zueinander?

Welche Ansichten hat die Philosophie in Bezug auf diese vier Achsen entwickelt?



Achsen der Erkenntnis
Quelle: Autor

3 Ich verwende das Wort ‚Reales‘, um nicht das Wort ‚Realität‘ verwenden zu müssen. Realität suggeriert eine Ganzheit, zu der wir nie Zugang haben. Die hier vertretene Auffassung ist, dass wir es immer nur mit einzelnen Formen des Realen zu tun haben.

Materie und Geist

Teilchen (wie Elementarteilchen, Atome oder Moleküle) gelten in der heutigen Naturwissenschaft als die grundlegenden Bausteine der Materie. Mit verschiedenen technischen Methoden (z.B. Rasterkraftmikroskop) können wir heute Teilchen wie Atome und Moleküle sichtbar machen. Trotzdem bleibt die Rede von Teilchen eine sprachliche Hilfestellung, denn die mikroskopischen Bilder müssen erst interpretiert werden. Wenn Physiker von ‚Quarks‘, ‚Higgs-Bosonen‘, ‚Quantenschleifen‘ oder ‚Superstrings‘ sprechen, darf nicht übersehen werden, dass es sich um Modelle handelt, mit denen wir über unsere Beobachtungen sprechen. Modelle gehören in den Bereich unserer geistigen Aktivitäten. Deshalb stellt sich die Frage: Mit welchem Recht können wir hier von ‚Materie‘ sprechen?

Die Frage nach dem Verhältnis von Materie und Geist wirft grundsätzliche Probleme auf: Besitzen beide ein voneinander unabhängiges Sein, so stellt sich die Frage, wie beide zusammenwirken können. Führt man beide auf eine gemeinsame Grundlage zurück, stellt sich die Frage, was diese gemeinsame Grundlage sein könnte. Versteht man unter Materie physische Gegenstände, aus denen geistige Gegenstände gebildet werden, stellt sich das Problem, wie Bewusstseinsakte wie das persönliche Erleben von Schmerz, Freude, Trauer oder Wut in die Sprache der Physik übersetzt werden können. Es bleibt die Frage: Was ist Geist?

Außenwelt und Innenwelt

Natur- und Sozialwissenschaftler verorten die Vorgänge in Natur und Gesellschaft in einer Außenwelt. Zur Außenwelt gehören andere Menschen, Gebäude, die uns umgebende Natur, aber auch der Weltraum. Untersuchungsgegenstände der Psychologen sind z.B. unsere Gefühle (Ärger, Wut, Angst, Ekel, Freude und Liebe), Stimmungen (Angst, Überraschung, Trauer und Wut), aber auch Erinnerungen und Träume. Diese werden einer Innenwelt zugeordnet.

Immanuel Kant behauptete, dass Räumlichkeit und Zeitlichkeit zu unserer Innenwelt gehören. Die moderne Naturwissenschaft gibt ihm Recht. Der Neurowissenschaftler John O’Keefe entdeckte 1971 im Gehirn Nervenzellen (Spatial Cells), die uns räumlich wahrnehmen lassen. Dafür wurde er 2014 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Innenwelt und Außenwelt: Eine Unterscheidung, die erst unser Gehirn schafft? Oder ist die Außenwelt mehr als ein sinnvolles Konstrukt unseres Gehirns, das uns hilft, uns erfolgreich zu orientieren und zu erleben? Zumindest der Innenwelt können wir uns sicher sein: Denn ich kann nicht Angst haben (ein Phänomen der Innenwelt) und gleichzeitig bezweifeln, dass ich Angst habe, während ich sehr wohl bezweifeln kann, dass da

draußen wirklich ein Baum steht. Es könnte sein, dass der vermeintliche Baum nur ein geschickt gezeichnetes Bild an einer Hauswand ist. Wie sicher kann ich mir der Außenwelt wirklich sein? Der Filmklassiker ‚Matrix‘ spielt mit dem Gedankenexperiment, dass den Menschen eine computersimulierte Welt vorgegaukelt wird – die Matrix. Was die Menschen für die Welt halten, ist eine Computersimulation. In Wirklichkeit befinden sich die Körper der Menschen in einer riesigen Zuchtanlage, in der die Menschen nur als Energielieferanten für eine alles beherrschende Computerintelligenz dienen. Das alles klingt wenig glaubwürdig. Aber es bleibt ein grundsätzliches Problem: Angenommen, unsere Außenwelt wäre die perfekte Simulation eines unglaublich intelligenten Wesens. Wie könnten wir erkennen, dass wir uns in einer solchen Simulation befinden?

Subjektivität und Objektivität

Subjektivität ist das, was der Mensch sich selbst zuschreibt: seine Vorlieben, seinen persönlichen Geschmack, seine Vorlieben und Gefühle. Jeder Mensch empfindet beispielsweise Zahnschmerzen anders. Demgegenüber streben die Wissenschaften nach Erkenntnissen, die von der persönlichen Perspektive unabhängig sind und daher von jedermann und zu jeder Zeit nachvollzogen werden können. Die Art und Weise, wie wissenschaftliche Debatten geführt werden, erweckt jedoch manchmal einen anderen Eindruck. Selbst anerkannte Experten widersprechen sich gelegentlich in Debatten, z.B. zum Klimaschutz oder zu Bildungs- und Gesundheitskonzepten. Expertenmeinungen sollten auf Fakten und Logik beruhen. Wo bleibt die Objektivität, wenn die Fakten einander widersprechen? Objektivität sollte nicht von willkürlichen Setzungen, Gefühlen und Geschmacksurteilen abhängen. Ist am Ende alles eine Frage der Willkür und der Festlegung? Müssen wir Astrologie und Voodoo-Zauber genauso ernst nehmen wie die Aussagen der Physik? Stehen die (zum Teil menschenverachtenden) Werte autokratischer politischer Systeme gleichberechtigt neben dem europäischen Wertesystem? Dies zeigt die Dringlichkeit der Frage: Was ist Objektivität?

Reales und Konstruiertes

Einerseits scheint die Annahme einer von außen auf unsere Sinne einwirkenden Realität für das Alltagsdenken und für die Wissenschaften eine natürliche und zwingende Annahme zu sein. Denn worauf sollten sich unsere Wahrnehmungen sonst beziehen? Wie ließen sich die Fortschritte in den Wissenschaften erklären, wenn sie nicht Ausdruck einer von uns unabhängigen Realität

wären, die immer besser verstanden wird? Diese Annahme einer von außen auf uns einwirkenden Realität verwickelt sich jedoch in Widersprüche. Denn wir können unsere Wahrnehmungen oder unsere wissenschaftlichen Theorien niemals mit einer Realität an sich vergleichen.

Immanuel Kant hat darauf hingewiesen, dass wir es immer nur mit Erscheinungen zu tun haben, nie aber mit dem Erscheinenden selbst (also der Ursache der Erscheinung). In der Philosophie der Postmoderne (s. Glossar: Postmoderne) bleibt oft nur der Schein. Viele Erzählungen postmoderner Literaten sind unwirklich. Letztlich verschwimmt die Grenze zwischen Fiktion und Realität. Müssen wir also die Konsequenz akzeptieren, dass Realität beliebig konstruierbar ist, dass jede Fiktion als Realität interpretiert werden kann, dass wir alle in verschiedenen Realitäten leben, die nicht miteinander vergleichbar sind?

Was ist *Realität*? Oft lautet die Antwort: Das, was ohne mein Zutun besteht. Das kann ich vielleicht sicher von der Katze meines Nachbarn behaupten. Doch mit welcher Realität hat es ein moderner Teilchenphysiker zu tun? Er arbeitet mit abstrakten mathematischen Modellen. Inwiefern kann man außerhalb physikalischer Theorien überhaupt noch sinnvoll von Teilchen wie ‚Elektronen‘, ‚Quarks‘ oder ‚Higgs-Bosonen‘ sprechen? Selbst die Katze meines Nachbarn besteht nicht völlig unabhängig von meinem Denken. Denn das Bild von der ‚Katze meiner Nachbarn‘ muss erst in meinem Gehirn zusammengesetzt werden, und außerdem muss ich über den Begriff ‚Katze‘ verfügen, um sinnvoll über das bei meinen Nachbarn lebende Tier sprechen zu können. Es erscheint unplausibel, dass wir einen direkten Zugang zu einer Realität haben, die ohne menschliches Zutun besteht.

Auf den Begriff der Realität ganz zu verzichten, erscheint aber auch nicht akzeptabel. So ersetzt Markus Gabriel *Realität* durch *Existenz*: Kater Karlo *existiert* im Comic und Kater Felix *existiert* in der Wohnung meiner Nachbarn. Der Unterschied zwischen Realität und Fiktion verschwimmt dabei. Den Fragen, was Realität ist und wie man zwischen Realität und Konstruiertem unterscheiden kann, gehe ich im Abschnitt *Reales - Konstruiertes* nach.

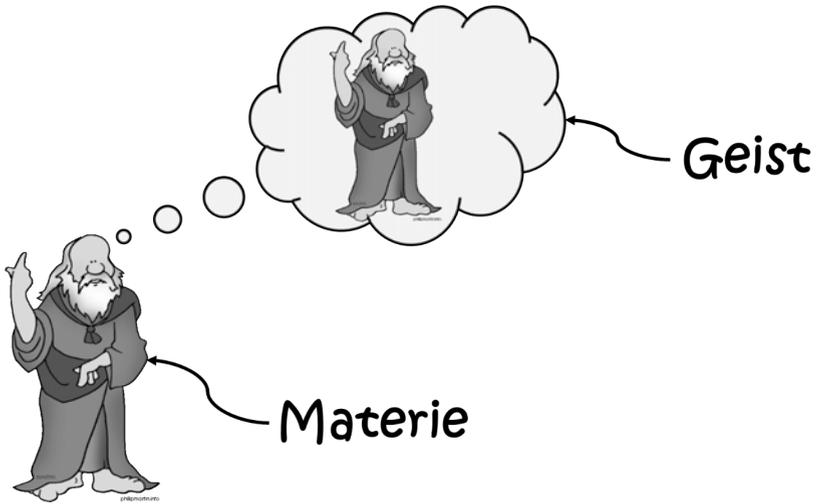
Mit dem Begriff der Realität verbindet man gemeinhin die Vorstellung von etwas Beständigem, Robustem, Festem und Widerstandsfähigem. Die Abfolge von Tag und Nacht und die Gezeitenwirkung des Mondes sind stabile Zusammenhänge, die sich der menschlichen Willkür entziehen. Schwieriger wird es, wenn man den Begriff der Realität mit Beziehungen in der menschlichen Gesellschaft in Verbindung bringt. Soziale Beziehungen sind z.B. Bekanntschaften, Paarbeziehungen, Freundschaften oder Verwandtschaften. Solche Beziehungen üben einen starken Einfluss auf uns aus. Insofern sind sie durchaus real.

In der zeitgenössischen Philosophie stehen sich zwei unterschiedliche Sichtweisen gegenüber: *Das Erkannte wird durch den Prozess des Erkennens vom Beobachter selbst konstruiert* (Konstruktivismus) versus: *Das Erkannte existiert*

auch unabhängig vom Prozess des Erkennens (Realismus) (vgl. z.B. Kornmeier, 2007, S. 31). Ich halte diese Entgegensetzung für problematisch. Auch Konstruiertes (z.B. bestimmte soziale Beziehungen) kann unabhängig vom Erkenntnis bestehen und spürbare Wirkungen entfalten.

Ich möchte dafür plädieren, das Reale als das unmittelbar Erfahrbare und Erlebbare zu verstehen. Wenn ich durch eine vermeintlich offene Tür gehe und gegen eine Glasscheibe stoße, erfahre ich das Reale der Glasscheibe als unmittelbaren Widerstand. Die Erfahrung des Realen hat immer auch ein Moment des Unerwarteten. Dies lässt sich am besten mit dem Begriff des Widerständigen beschreiben. Ein solcher Realitätsbegriff ist nicht neu. Er findet sich bei Philosophen wie Wilhelm Dilthey und Nicolai Hartmann. Der Versuch, das Reale durch das Widerständige zu bestimmen, eröffnet die Möglichkeit, eine Brücke über die Kluft zwischen Realismus und Konstruktivismus zu schlagen: Wenn ich einen Nagel in eine Wand schlagen will, spüre ich die Realität der Wand an ihrem Widerstand, aber auch Konstruiertes (z.B. Regeln, Normen oder Rituale) kann Widerstand leisten und Wirkungen entfalten. Konstruiertes kann sich durch reale Wirkungen manifestieren. Konstruiertes als Reales, ohne Reales nichts Konstruiertes und Reales als unmittelbar Erlebbares: Darauf läuft mein ‚Schlussplädoyer‘ hinaus.

Erste Achse: Materie – Geist



Materie und Geist
Quelle: Autor, clipart